

Das Gebäude formuliert ein radikales Verhältnis zur Stadt, das befremdlich erscheint: München Riem ist kein feindlicher Habitat. Einem U-Boot gleich, erwächst das Betongebäude als mineralischer Monolith aus dem Boden. Während der Anbau als Gartenmauer mit einer, dem asiatischen Garten entlehnten Eingangsgeste als Gartentor eine atmosphärische Qualität mit einer eigenständigen Raumidee entwickeln kann, gelingt dies beim Hauptbaukörper nicht. Ein Außenkontakt ausschließlich über kreisförmige Öffnungen erscheint sowohl für die Wohnungen, als auch für die Stadt unvermittelt. Während die klare Struktur der Grundrisse überzeugt, ist die Haltung zur Stadt kritisch zu sehen, denn der Kontakt zur - scheinbar feindlichen - Außenwelt wird unterbunden. Der Verzicht auf Freibereiche für die Wohnungen ist ein ausdrückliches Manko. Das Gebäude überschreitet hofseitig die Baugrenze und ist baurechtlich so nicht zu realisieren.

Die Grundrisse sind strukturell klar entwickelt. Im Volumen des Körpers stehen drei aus der Bewegung heraus geformte Treppenkerne in gleichmäßigen Abständen. Um diese Treppenkörper spannen sich für die verschiedenen Wohnszenarien unterschiedliche Grundrisse auf. Die im Zentrum liegenden Kerne ergeben eine Dreischiffigkeit, wobei die äußeren Schiffe als Zimmerzone recht schmal und die Mittelzone der Wohnräume recht tief ist. Mit einer Flexibilität über die tragende Außenwand und Kerne sind die Zimmer unterschiedlich schaltbar. Die verschiedenen Wohnungsgrößen im Basiswohnen, das Filialwohnen und die Wohngemeinschaft sind bei gleicher Struktur über das Hinzufügen oder Weglassen von Leichtbauwänden zu realisieren. Die Gebäudestruktur ist konstruktiv entwickelt, die Erschließung ist mit drei Treppenhauskernen annehmbar effizient.